

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstagens früh 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 104.

Donnerstag den 26. Mai.

1892.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den  
„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verwertung.

## \*\*\* Noch ein Nachwort zum Volksschulgesetz.

Ein konservatives Mitglied des Abg.-Hauses und zugleich der Volksschulgesetzkommission, Herr Landrath v. Koseritz, hat nach seiner Ernennung zum anhaltischen Staatsminister den Bann des Schweigens, der über den Vorgängen im Schooße der konservativen Fraktion lag, gebrochen, und bei der Verabschiedung von seinen Wählern die Enthüllung zum Besten gegeben, daß ein Theil der Fraktion unter Führung des Grafen Limburg-Sturum bereit gewesen sei, in der Frage der Freigabe der Privatschulen, des veto's des kirchlichen Vertreters bei der Lehrprüfung und der Berechtigung der kirchlichen Behörde, den Lehrer in der Ertheilung des Religionsunterrichts zu erfassen, eine Verständigung mit den Freikonfessionellen und wenigstens einem Theile der Nationalliberalen zu suchen. Ohne den vorzeitigen Rücktritt des Kultusministers Grafen v. Jellitz, meint Herr v. Koseritz, hätte also Alles noch gut werden und das Gesetz nach dem Wunsche des Kaisers mit Zustimmung der Mittelparteien zu Stande kommen können. Daß Herr v. Koseritz seinen Wählern dieses Märchen erzählt, wundert er und weiter nicht; desto mehr aber, daß auch nationalliberale Blätter in sponsonierter Uebereinstimmung mit Herrn von Hellbarrß diese Darstellung als zutreffend behandeln. Und doch ist nichts weniger zutreffend als sie, wie schon daraus hervorgeht, daß die Zugehörnisse, welche Herr von Koseritz bezeichnet, schon von dem Grafen Limburg-Sturum bei der ersten Lesung der Vorlage im Plenum in Aussicht gestellt worden sind. Wenn diese bingereicht hätten, die Mittelparteien mit der Vorlage auszuföhnen, so hätte es langer Kämpfe gar nicht bedurft. Unseres Erachtens ist es ein Akt seltener Unanbbarkeit seitens der Konservativen, wenn sie dem eben noch gefeierten Kultusminister die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes zuschieben wollen. Nach der Erklärung des Kaisers in dem Kronrath vom 17. März, daß er eine Verständigung über das Gesetz mit den Mittelparteien wünsche, blieb dem Grafen Jellitz nichts übrig, als seine Entlassung einzureichen, weil er sehr gut wußte, daß die Mittelparteien sich mit den von Herrn v. Koseritz bezeichneten Zugehörnissen nicht begnügen würden. Herr v. Koseritz sagt ja selbst, es habe sich zwischen den beiden streitenden Theilen — den Konservativen und dem Centrum auf der einen, den übrigen Parteien auf der anderen Seite — darum gehandelt, ob die Bildung unseres Volkes künftig wirklich auf confessionelle Grundlagen gestellt werden solle oder nicht. Während nach der Verfassung die confessionellen Verhältnisse bei der Errichtung der öffentlichen Volksschulen möglichst berücksichtigt werden sollen, verlangten Centrum und Konfervative, den Grafen Limburg-Sturum und Herrn v. Koseritz einbezogen, daß die confessionellen Unterrichts- die Volksschule und die ganze Bildung des Volkes beherrschen sollten. Auf dieser Grundlage war eine Verständigung unmöglich und da Graf Jellitz diese Grundfrage nicht preisgeben wollte, so mußte er gehen. Wenn Herr v. Koseritz diesen Zusammenhang nicht zu fassen vermag, so ist das seine Sache; aber der Versuch, die konservative Partei zu exculpieren und das Scheitern des Gesetzes, diesen Sieg des liberalen Bürgerthums, auf die künstliche und vielfach mit verwerflichen, weil unwarhen Mitteln betriebene Aufregung der öffentlichen Meinung im größeren Maße zurückzuführen, ist nicht überheblich. Herr v. Koseritz hätte

besser gethan, über Dinge, die er nicht versteht, auch nicht zu reden.

## Politische Uebersicht.

Den Jarenbesuch in Berlin beuten die Consequenzpolitiker naturgemäß wieder nach Möglichkeit aus. Der „Hamb. Corresp.“ behauptet, daß amtlich über den Besuch bisher in Berlin noch nichts bekannt geworden sei, und die „Voss. Zig.“ bringt es mit dem Jarenbesuch in Verbindung, daß der Commandirende des Hauptquartiers des Kaisers Alexander III., Generaladjutant von Richter, incognito in Berlin eingetroffen und bei dem russischen Vorkämmerer, Grafen Schumaloff, abgestiegen ist. In dieser Tonart wird es nun wohl weiter gehen, bis der Besuch des Jaren erfolgt oder endgiltig aufgegeben ist. In der „Kreuzzig.“ wird in Betreff des angeblichen Incognito-Besuches des Generals v. Richter bei dem Grafen Schumaloff hervorgehoben, daß v. Richter sich in Wiesbaden einer mehrtägigen Massagekur bei Dr. Negger unterworfen hat und jetzt über Berlin nach Petersburg zurückreist, also nicht vom Jaren nach Berlin gefandt worden ist.

Die russischen Juden türken nach einer Petersburger „Herold“-Melbung fortan gegen einen seitens der Ortsbehörden unentgeltlich auszustellenden Auswanderungsschein unbehindert aus Rußland auszuwandern. Sie werden in solchem Falle auch von der Wehrpflicht befreit.

Anlässlich des Festes in Nancy beginnen die besonnenen französischen Kreise ihre Landleute vor Uebereilungen zu warnen. So schreibt der Senator Ranc im „Paris“: „Carnot und die anderen Nebenwirden in Nancy nicht ein Wort sprechen, das nicht gesagt werden dürfte. Carnot werde reden als erster Beamter der Nation, welche den Krieg nicht fürchtet, aber den Frieden will. Die Studenten von Nancy wüßten wohl, daß sie zu nahe an der Grenze sind und daß die geringste Unbesonnenheit ihrerseits zwar nicht den Frieden gefährden, aber von den Elsas-Lehringern bezagt werden müßte.“ Nach einer Pariser Meldung der „Voss. Zig.“ erklärte der Minister-Präsident Loubet in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter einer Zeitung, wegen des Nancyer Festes sei nichts zu besorgen. Das ganze Gerüchte komme von einem nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe der Studenten, für deren jugendliche Unvorsichtigkeit nur sie selbst verantwortlich seien; das Fest werde ruhig verlaufen, Niemand werde Unflugheiten begehen. Solche wären höchstens von den hochsigischischen Studenten zu befürchten, die eingeladen und deren deutschfeindliche Gesinnungen bekannt seien; doch sprechen nur drei von ihnen französisch und was etwa die übrigen 57 in ihrer unverständlichen Sprache rufen oder sagen mögen, darum brauche sich die Regierung nicht zu kümmern. Auch der Unterrichtsminister Bourgeois wird den Präsidenten Carnot und den Consequenzpolitiker Loubet auf der Reise nach Nancy begleiten. — Wegen der Anerkennung des französischen Protectorats über das deutsche Hospiz in Jerusalem scheint ein Conflict zu drohen. Einer Meldung der „N. Volkzeitung“ aus Aachen zufolge forderte der französische Minister des Aeußeren den Ordensgeneral der Lazaristen auf, seine Ordensgenossen im deutschen Palästinaverein nicht das französische Protectorat anerkennen. — Im französischen Ministerium des Auswärtigen ist nach einem Wolffschen Telegramm nichts von der obigen Mittheilung der „N. Volkzeitung“ bekannt. — Zum französischen Kirchenkreuz wird aus Paris gemeldet, daß der Justizminister beabsichtigt, beim Staatsrath gegen eine Anzahl Bischöfe Klage zu erheben, welche sich weigern, die Wahltractaten zurückzugeben.

Die Pfingstferien des englischen Parlaments werden am 2. resp. 3. Juni beginnen und in Oberhaus bis 13. Juni dauern. Im Unterhaus wird ihre Dauer von dem Fortschreiten der Geschäfte

des Hauses bis zum Eintritt der Pfingstferien abhängen.

Ueber den Besuch des italienischen Königs-paares bei Kaiser Wilhelm schreibt die offiziöse römische „Dpinione“, die Reise werde allen Anschein nach unmittelbar nach den Verfassungsfeierlichkeiten stattfinden, es werde ein Hoflichkeitsbesuch ohne irgend welche politische Nebenabsichten sein und keine andere Bedeutung, als die eines pflichtmäßigen Gegenbesuches haben. Die „Dpinione“ erinnert an den Besuch, welchen das deutsche Kaiserpaar nach der Rückkehr des Kaisers aus Griechenland der königlichen Familie in Monna abstatte. Da der Kaiser bei dieser Gelegenheit vom Staatssecretär des Auswärtigen, damals Grafen Herbert Bismarck, begleitet war, so werde auch der König einen Minister, und zwar den Minister des Aeußeren, Brin, in seinem Gefolge haben. Das Brin deshalb nach Potsdam reise, um sich wegen der abfälligen Urtheile der französischen Presse anlässlich seiner Ernennung zu rächen, sei eine französische Kinderei, ein absurdes Märchen. Es sei übrigens eine überall befolgte Gepflogenheit, daß der Monarch auf Reisen ins Ausland von einem Minister begleitet werde; die Reise Brins nach Potsdam bedürfe daher keines besonderen Commentars.

Die Auflösung der belgischen Kammern und die Anordnung der Neuwahlen ist in Folge der belgischen Verfassungsrevision erfolgt. Der amtliche belgische „Moniteur“ publizirt die verschiedenen Erklärungen der Kammern bezüglich der Verfassungsrevision nebst einer Erklärung des Königs, welche besagt, daß Veranlassung zu einer Revision vorliege. Ein königlicher Beschluß spricht sodann die Auflösung der gesetzgebenden Körper aus und beruft die Wahlcollegien auf den 14. Juni d. J. zur Vornahme von Neuwahlen ein.

## Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser wird am 29. d. M. früh im neuen Palais erwartet. — Die Kaiserin empfing am Montag Vormittag im neuen Palais die Gemahlin des Chefs des Militärkabinetts, General v. Hahnke, die auch zur Mittagstafel geladen wurde. Abends um 8 Uhr fand bei der Kaiserin im neuen Palais eine größere Abendstafel statt. — Die Erbgräfin Herzogin von Baden ist Montag Abend 7 Uhr aus Karlsruhe wieder hier eingetroffen. — Für den Großfürsten-Thronfolger von Rußland soll nun endlich die zukünftige Gemahlin gefunden sein, nachdem alle Versuche, eine Verbindung mit der Prinzessin Margarethe von Preußen, jüngsten Tochter der Kaiserin Friedrich und Schwester des deutschen Kaisers, zu Stande zu bringen, gescheitert sind. Die Auserkorene soll die im Jahre 1873 geborene Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe, Schwester der Königin von Württemberg und zweite Tochter des Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe und der Prinzessin Bathildis, geborene Prinzessin von Anhalt, sein.

(Eine Weiterführung der Volksschulgesetzgebung) wird nach den „Berl. Pol. Nachr.“ innerhalb des Ministeriums jetzt in der Richtung geplant, daß man glaubt, in einem Gesetzentwurf, welcher sich nicht auf ein bloßes Schuldotationsgesetz zu beschränken hätte, die Regelung einer Reihe grundsätzlicher Fragen, deren Ordnung für die Schulverwaltung dringlich ist, und die mit der Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen, verbinden zu können, ohne doch die Streitpunkte der letzten Session zu berühren. Ob aber ein solcher Gesetzentwurf schon in der nächsten Session vorgelegt werden könne, erscheint sehr fraglich.

(Zur Communalsteuer-Reform.) Einer officiösen Mittheilung zufolge schweben in der preussischen Regierung Erwägungen über die Frage, wie es ardentlich der Communalsteuer-Reform mit der

Besteuerung des Einkommens der Beamten durch die Gemeinden zu halten sein wird. Die Lösung dürfte dahin erfolgen, daß ein ausreichender Anlaß zur Aufrechterhaltung der Bestimmungen, inbald deren das Einkommen bei der Veranlagung nur etwa zu seinem halben Betrage anzurechnen sei, nicht mehr besteht, daß aber aller Anlaß vorhanden ist, ähnlich wie dies bezüglich der Offiziere bereits bestimmt ist, anzuordnen, daß für die Zuschläge ein Höchstbetrag von Prozenten der Staatsdiensteinkünfte nicht überschritten werden darf. Auf diesem Wege würde sich das Steuerprivilegium der Staatsbeamten beseitigen lassen, ohne doch diesen gegenüber zu unbilliger Härte genötigt zu sein.

(Mehrbelastung des Tabaks.) Wir haben schon früher über einen Conflit berichtet, welcher unter den Tabak-Industriellen ausgebrochen ist, und welcher seinen Ursprung wesentlich darin hat, daß ein Theil derselben eine Mehrbelastung des Tabaks für unvermeidlich hält und es für zweckmäßig erachtet, der Regierung selbst Vorschläge zu einer zweckmäßigen Art der Mehrbesteuerung zu machen. Die anderen, und das ist die große Mehrzahl der Interessenten, glauben, daß man, sollte wirklich einmal wieder ein neues Steuerprojekt auftauchen, die Gefahr am sichersten durch eine einmüthige Opposition abwenden könne und diese Ansicht hat sich auch schon bei dem Versuch zur Einführung des Monopols und gegenüber den schutzöllnerischen Bestrebungen gezeigt. Ganz besonders gegenüber diesen schutzöllnerischen Bestrebungen hat sich diese Art der Vertbeidigung erst vor wenigen Wochen glänzend bewährt, als das schnelle Eingreifen der Berliner Führer zur Informirung der Abgeordneten eine imposante Mehrheit gegen den höheren Schutzzoll schuf. Die zuerst erwähnten Herren, welche man wohl die „Fabrikanten mit dem Anspruch auf staatsmännische Begabung“ nennen könnte, haben zum 29. Mai eine Versammlung ihrer Erfolgshaft nach Kassel einberufen; wenn, wie zu hoffen ist, sich alle diejenigen Fabrikanten fernhalten, welche den Strick, an dem sie gehängt werden sollen, nicht selbst drehen wollen, so wird die Versammlung nicht allzu zahlreich besucht sein.

(Zu den Ahwardi'schen Verleumdungen.) Je fester sich Press- und Redefreiheit in einem Lande eingebürgert haben, so schreibt der Abg. Barth in der „Nation“, um so ausichtsloser erscheint die verleumderische Thätigkeit eines Menschen von üblem Ruf. In England oder Amerika hätte ein Ahward auch nicht die geringste Aussicht, Beachtung zu finden. Niemand würde einem anständigen Menschen zumuthen, den Anschuldigungen eines solchen Staatsbürgers gegenüber Rede und Antwort zu stehen. Diese öffentliche Verachtung der bösen Nachrede ist der wirksamste Schutz der Ehre des anständigen Mannes. Wenn dagegen jeder Schutz die öffentliche Meinung dermaßen zu beeinflussen vermag, daß ich genötigt bin, mich gegen seine verleumderischen Belästigungen zu vertheidigen, wohl gar durch Führung des Gegenbeweises, so sind die anständigen Menschen recht eigentlich vogelfrei. — Das Gefährliche bei einem solchen Skandal wie dem Ahward'schen seien viel weniger die akuten Verleumdungsercheinungen, als die Bestrebungen jener braven Männer, die — unter Berufung der konkreten Ahward'schen Excesse — doch in der Bewegung selbst einen „berechtigten Kern“ entdecken. Wie der Antisemitismus der Hoffe vergleichsweise harmlos ist gegenüber dem akademischen Antisemitismus, der die Niedrigkeit der Geltung in ethisch-patetischen Phrasen kleidet, so ist auch der Rückhalt, den die Ahward'sche Agitation in äußerlich anständigen Kreisen findet, die bedenklichste Seite der Sache. Wenn z. B. die „Konf. Corresp.“, inbem sie bemerkt ist, die Ahward'sche Judenintention Agitation von den Roffschönen der konservativen Partei abzuschütteln, gleichzeitig mittheilt: die konservative Abgeordnetenfraktion habe bisher aus „patriotischen Gründen“ davon Abstand genommen, von dem „zahlreichen Material, das sich in ihren Händen befinde“, öffentlich Gebrauch zu machen; so ist das eine erheblichere Unterstützung des Ahward'schen Treibens, als sie in der Ueberreichung von Vorbekränzen liegt. Thatsächlich ist die konservative Partei ja auch auf eifrige Bemüh, den antisemitischen Unflug für ihre Parteizwecke zu fruchtbar zu machen. Man darf eben jetzt beschäfftigt, in die konservative Plattform eine neue antisemitische Platte einzufügen. Ein solcher Programm-Antisemitismus bildet den Nährboden für den Rabau-Antisemitismus. Aber während dieser letztere seiner ganzen Natur nach nur kurzlebige sein kann, muß der andere stets neue Ahward's hervorbringen. Der Antisemitismus in Glacehaushalten — das ist der Feind!

(Aus Baden) wird der „Lith. Corresp.“ geschrieben: Der diesjährige Parteitag der Freisinnigen für Südwestdeutschland, die sich zu einem Verband geeinig, fand am 22. Mai in Mannheim statt und war aus allen seinen Bezirken durch Delegirte vertreten. Schwach war die Vertretung aus dem ehemaligen Kurhessen, hingegen

sehr zahlreich aus Frankfurt, dem Großherzogthum Hessen, aus Nassau, der Pfalz und aus Baden. Ueber 200 Vertrauensmänner berietben die geschäftlichen Angelegenheiten, während die Hauptversammlung, in der Eugen Richter sprach, von mehr als Zweitausend Personen besucht war. Der Mannheimer freisinnige Verein hat seine Aufgabe als Wirth vorerfüllt gelöst und sowohl die Vorversammlung am Abend des 21. d., wie die Hauptversammlungen und Festlichkeiten am 22. haben allgemein in jeder Hinsicht befriedigt. Richter wurde tüchtig begrüßt und besprach die Ereignisse, die zwischen der Versammlung vom Mai 1891 und heute liegen, sowie Ausichten und Thätigkeit der Partei für die nächste Zukunft in vortheilhafter Weise. Abgesehen von der Lage über den Antisemitismus aus beiden Hessen lauteten die Berichte der Delegirten durchaus günstig. Besonders erfreulich ist das gemeinsame Vorgehen der Volkspartei mit den Freisinnigen in Baden und die Sympathie der württembergischen Volkspartei. Diesen Umständen verlieh Richter einerseits und Muser (Stuttgart), sowie Hauptmann (Stuttgart) andererseits bereiten Ausdruck. Von Volksvertretern waren anwesend die Reichstagsabgeordneten Richter, Hinz, Junst, Münd, Guttschick, Hauptmann und Dillinger und die badischen Landtagsabgeordneten Vogelbach, Muser, Heimburger, Venedy und Odr. Der Geist, der die Versammlung durchwehte und die Mittheilungen über die thatsächlichen Verhältnisse berechtigen zu den besten Hoffnungen für die nächste Zukunft und wenn, wie beabsichtigt, nächstes Jahr die Tagung in Wiesbaden in der Pfalz stattfindet, wird auch ein erheblicher Zuwachs für die Partei in jenem Gebiet zu erwarten sein.

(Die Zahl der Berufungen) gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer beträgt, wie der „Niederrh. Anz.“ mittheilt, im Reg.-Bezirk Rheingebirge über 7000! Der Bezirk dürfte mit dieser Ziffer wohl kaum allein stehen, da man auch anderwärts keine Lust verspürt hat, sich von den Commissionen nach Belieben — einschlagen zu lassen.

(Colonialpolitik.) Nach Deutsch-Ostafrika ist der „Kreuztg.“ zufolge der Referendar Neuhäus zur Verfügung des Gouverneurs berufen worden. — Die Vorexpedition, welche Baron Fischer an der Victoria-Nwanza zu führen hatte, ist nach einer Meldung des „Berl. Tzbl.“ aus Sansibar an dem genannten See eingetroffen. — Dr. Peters ist nach der „Voss. Ztg.“ zur Stärkung seiner durch Malaria angegriffenen Gesundheit in Kapstadt eingetroffen. Die Regulirungsarbeiten der deutsch-englischen Grenze, welche unterbrochen worden waren, weil der englische Commissar Consul Smith von seiner Regierung abberufen wurde, sollen am 15. Juni, zu welcher Zeit die Rückkehr des Consuls Smith erwartet wird, wieder aufgenommen werden. — Der Dampfer „Dr. Karl Peters“ für den Victoria-Nwanza ist nach einer Hamburger Meldung der „Voss. Ztg.“ am Montag in 1100 Tiffen verpackt und auf dem Reichspost-Dampfer „Reichstag“ verladen worden. Ein Monteur, ein Steuermann, einige Maschinenisten und Kesselstromeisen reisen mit. — Am Klimafieber ist nach einer Meldung des „Berl. Tzbl.“ aus Sansibar der deutsche Kaufmann Rabdag in Dar-es-Salaam gestorben. Er war früher Offizier in der Wismann'schen Schutztruppe und betrieb seit geraumer Zeit in Dar-es-Salaam ein Apotheken- und Droguenwaarengeschäft. — Aus dem Hinterlande von Kamerun. Ein Telegramm des Generalcommissars des französischen Kongo-Gebietes, de Brazza-Savorgnan, vom 9. April meldet, er habe in Gomala, 3 Grad 40 Minuten nördlicher Breite, an einem Nebenflusse des Sangha gelegen, den französischen Erforscher des Niger, Nizon, getroffen, der nur von acht Eingeborenen begleitet gewesen und von den Eingeborenen überall freundschaftlich aufgenommen worden sei.

### Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. Mai.) Das Abgeordnetenhaus lasste heute auf den wiederholten Antrag der Commission die Wahl des Abg. Grimm (mit.) Frankfurt a. M. Auf eine Anfrage des Abg. Kater erklärte der Präsident, er werde am Freitag das Referendarengesetz am Sonntag des Militärärztergesetzes und am Montag das Territoriengesetz zur Berathung stellen; er habe „sichere Kunde“, daß, falls das Haus diese Vorlagen ererbe, auch das Herrenhaus mit denselben vor Pfingsten fertig werde. Nächste Sitzung Freitag.

### Provinz und Umgegend.

g. Halle, 21. Mai. In dem bekannten Millionen-Prozess der Erben der Grafen von Mansfeld (sieben an der Zahl, die in und bei Prag und Wien wohnen), wider den preussischen Staat, vertreten durch die königl. Regierung zu Merseburg, wegen Rechnungslegung des feuverstorbenen Vermögens, stand heute Nachmittag am hiesigen Landgericht weiterer Termin an. Die eingegangenen alten Urkunden und Acten, vom Kläger benannt, wurden vorgelegt und alsdann 1 Stunde verhandelt.

Der Vertreter des Fiscus machte formelle Einwendungen und wollte selbst die vorgelegten Urkunden, Urtheile etc. früherer Könige, u. a. Friedrich des Großen, nicht anerkennen, obwohl an der Echtheit nicht der geringste Zweifel obwaltete. Nach seinen Auseinandersetzungen ist es überdeutlich, wie streng der kaiserliche Vertreter, Herr Rechtsanwalt Dr. Dorn-Berlin bemerkt, Jedem unmöglich gemacht, eine Erbslegitimation zu erlangen und sich als Erben zu legitimiren. Obwohl der preussische Staat bereits vor 100 Jahren nach sorgfältiger Prüfung in Wien, Berlin, Magdeburg und Merseburg, rechtsgültig und formell anerkannt hat, daß die damals noch lebende, inzwischen verstorbenen Isabella von Mansfeld-Coloredo rechtmäßige alleinige Universalerbin des am 31. März 1780 verstorbenen letzten Grafen Wenzel von Mansfeld sei, beharrt er heute wieder von Neuem das, sowie die daraus folgende Legitimation der Kläger. Inbezug diese Ausföhrungen begegnen beim Gerichtshof großen Widerspruch. Alle Gläubiger, wenigstens die sich haben legitimiren können, sind aus dem vor über 300 Jahren ausgebrochenen Concurss bezw. der Concurstung der Grafen von Mansfeld'schen großen Besitzungen voll befreit. Nur den Erben wird die Abrechnung und daher auch der Millionen-Ueberschuss verweigert. Die großen Waltungen im Mansfeld'schen, zahlreiche Hinterlaster, die jetzt unter dem Namen „Domaine“, beziehungsweise „Arten“ erscheinen, die Pröbische Lehen in Dresden, zahlreiche Hausgrundstücke und die großen Depos von Staatspapieren, die vornehmlich in Berlin und Dresden ruhen, kommen in Betracht. Der Gerichtshof erkannte indeß, durch Zwischenurtheil dahin, daß in der That die Isabella von Mansfeld-Coloredo rechtmäßige Universalerbin des am 31. März 1780 verstorbenen letzten Grafen Wenzel von Mansfeld ist, wodurch die Erbslegitimation der Kläger hinreichend geführt worden sei. Neuer Termin zur weiteren mündlichen Verhandlung ist auf den 24. September er. anberaumt worden.

Die Halle'schen Antisemiten hatten am Sonntag den Besuch des Rectors Ahwardt aus Berlin zu verzeichnen, der ihnen unter Aus-schluß der Öffentlichkeit einen Vortrag über seine „Zudenplänen“ hielt. Die Versammlung, welche Herr Polizei-Oberinspector Wiedemann in Begleitung eines Stenographen überwaute, wurde von Buchhändler Herrn Petersen mit der Auf-sorderung an die etwa anwesenden Vertreter der Presse eröffnet: „da sie ja doch nur lägenhafte Berichte in die Welt senden würden, sich der Berichterstattung lieber ganz zu enthalten.“ Die Ahwardt'sche Rede über „Judenplänen und anderes“ brachte aber gar nichts, das noch besonderer Bemerkung werth wäre. Eine Fluß großer Ausfälle gegen alles, das nicht antisemitisch heißt, eine Menge ungewisser Behauptungen, noch mehr ungewisser Uebertreibungen, selbsterherrlichenden Tiraden, das etwa waren die Bestandtheile der langwierigen und weitverbreiteten Auseinandersetzungen, deren Kraftstellen gerade recht für den Geschmack des Ahwardt-Bublikums waren und dessen lebhaften Beifall erregten. — Herr Ahwardt beglückt nächstvom zunächst das Mansfeld'sche mit seiner Gegenwart. Am Sonntag hat er in Klostermannseld gesprochen — Eintrittsgeld 0,25 Mk., an der Kasse 0,30 Mk.; Montag sprach er in Helfra — Eintrittsgeld 0,20 Mk., an der Kasse 0,30 Mk.; Donnerstag spricht er in Etzleben — Eintrittsgeld 0,15 Mk., an der Kasse 0,20 Mk. Man sieht, Herr Ahwardt versteht das Geschäft — jedem Preisdränger zum Trost.

Ein Großgrundbesitzer der Provinz Sachsen verkauft seit langen Jahren sein Schladach nach Leipzig. Dies sollte auch vor kurzem wieder geschehen, aber der Händler bot so niedrige Preise, daß ihm erwidert wurde: Nein, bei solchen Preisen werde ich auf das Geschäft verzichten und es vorziehen, das Vieh selbst nach dem Leipziger Viehbock zu schaffen und dort im Einzelnen verkaufen zu lassen. Der Händler aber zog statt aller Antwort ein Contobuch aus seiner Tasche, wies auf eine lange Reihe von Zahlen und erklärte, das seien die Conto einer großen Zahl von Leipziger Schlächtern; sowie bei ihm, „hingen“ andere bei seinen Kollegen. Und wenn solche Schlächter sich darauf einlassen wollten, drehte Vieheinfäufe zu machen, dann würde ihnen sofort der Credit gekündigt werden.

Am den Zusammenhang zwischen dem Fallen des Wasserspiegels des Derröblinger Sees und der Wasserzunahme in den Schächten der Mansfelder Kupfergruben bauenden Gesellschaft festzustellen, sollen demnächst, wie es heißt, eingehende Föhrungs-Versuche mit Anilinlösungen vorgenommen werden. In welcher Ausdehnung dies geschehen soll, ist bisher noch nicht bestimmt; wie verlautet, wird man zunächst jedenfalls verschiedene Strudel des Salzinigen Sees, bei denen man unterirdische Abflüsse vermutet, färbend und abwarten müssen, ob das so gefärbte Wasser in den Schächten wieder zum Vorschein kommt.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Heute früh wurde ein Junge geboren.

Merseburg, den 25. Mai 1892.  
**W. Kittler und Frau.**

Heute Abend 1/2 12 Uhr entließ sich nach längerem Verden unsere herzogliche Tochter und Schwelmer.

**Anna**

im vollendeten 17. Lebensjahre, was mit der Bitte um Milles Beileid tiefbetrübt angeht die trauernde Familie  
**Dresdner.**  
Merseburg, den 24. Mai 1892.

**Vieh-Auction in Niederbenna.**

In Folge Sterbefalles sollen **Dienstag den 31. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Darnenberg'schen Gute in Niederbenna 1 Pferd, 1 Kuh, 5 Stück Rinde, 5 Stück Jungvieh und 5 Stück Kälber meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.**  
Merseburg, den 23. Mai 1892.  
**Carl Rindfleisch,**  
Auctions-Commissar u. Gerichts-Saxator.

**Wiesenverpachtung.**

Montag den 30. Mai, von Vormittag 9 Uhr ab, sollen in der **Wiesener Rittergutsca** ca. 100 Morgen Wiesen in Parzellen von 1 bis 5 Morgen groß an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz am **Wiesener-Oberthauer Wege.**

**Wiesenverpachtung.**

Die den Hofmann'schen Erben zu Köhlingen gehörigen Wiesen in **Leuner Aue** sollen **Sonntag den 28. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause zu Leuna** auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Wiesenverpachtung.**

Die den Hofmann'schen Erben zu Köhlingen gehörigen Wiesen in **Leuner Aue** sollen **Sonntag den 28. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause zu Leuna** auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Wiesenverpachtung.**

Die den Hofmann'schen Erben zu Köhlingen gehörigen Wiesen in **Leuner Aue** sollen **Sonntag den 28. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause zu Leuna** auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Wiesenverpachtung.**

Die den Hofmann'schen Erben zu Köhlingen gehörigen Wiesen in **Leuner Aue** sollen **Sonntag den 28. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause zu Leuna** auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Wiesenverpachtung.**

Die den Hofmann'schen Erben zu Köhlingen gehörigen Wiesen in **Leuner Aue** sollen **Sonntag den 28. Mai, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause zu Leuna** auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Ein Pferd,** flott und schwer gehend, steht zu verkaufen.  
**H. Strich, Schaffstädt.**

**Ferkel**  
Genta Nr. 12.  
Eine Kuh mit Kalb, ansgezeichnetes Muttervieh, verkauft  
**Bäckerei Oberbenna.**

Ein hochtragendes Schafvieh steht zu verkaufen  
**Rumstedt Nr. 13.**

Ein großes Kämmerchwein zu verkaufen  
**Bäckerei Steinstraße.**

6 Stück 7 Wochen alte Ferkel stehen zum Verkauf  
**Zoschen Nr. 53**

Ein paar Schweine zu verkaufen  
**Clobighaner Str. 29.**

**Einige Stück Federbetten** sind zu verkaufen  
**Brauhausstraße 5, 1 Trepp.**

**4200 Mt.** werden auf erste Hypothek p. 15. Juni auf ein Landgrundstück zu leihen gesucht.  
Naheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Stube, passend für eine alleinstehende Frau, in einem anständigen Hause zu vermieten und kann zu jeder Zeit bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kleines Logis in zu vermieten und sofort oder später zu beziehen  
**Oberweißstraße 20.**

Bezugshalber ist schöne geräumige herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Garten zu vermieten.  
**Efferten**  
Eine Familienwohnung (Preis 28 Thlr.) ist zu vermieten.  
Einige Familien-Wohnungen zu vermieten, zum 1. Juli zu beziehen. Preis 20-36 Thlr.  
**Saalstraße 13.**

Abgeschlossenes Familienlogis, 3 Stuben, 2 Kammern etc., vom 1. Juli ab zu vermieten  
**Endenstraße 2, 1. Etage.**

1 größere Wohnung v. 1. October, 2 Stuben und 1. Kammer p. 1. Juli zu vermieten  
**Gothardsstraße 21.**

1 Wohnung, 2 St., 1 Kam., Küche, Wasser, u. sämmtliches Zubehör, vor sofort od. 1. Juli bezugsbar, billig zu vermieten  
**Langhäger Str. 18.**

Möblirte Zimmer sind zu vermieten  
**Schmalstraße 5.**

Ein möblirte Stube mit 2 Betten als Schlafstube zu vermieten  
**Schreibstraße 2.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermieten  
**Brühl 6 11.**

**Ein gut möblirtes Zimmer** nebst Schlafstube sofort zu vermieten  
**Karistrasse 20 1.**

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen.  
**Wegand, Markt Nr. 4.**

**Hochfeine saure Gurken, grüne Bohnen**  
empfiehlt **Wilhelm Gummert.**

**Gloria-Seide,** passend zu Kleidern, Mänteln, Taillen, Schirmbezügen u. s. w. zu billigem Preise; desgl. **Abstriche,** sehr geeignet für Schneiderinnen und Kürschner, à m 1 Mt., zu haben  
**Gothardsstraße 1, part., Gasthof s. Ende.**

**Bin jeden Freitag abends von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr im Hôtel zur Sonne in Merseburg zu sprechen.**  
**Dr. med. Danckert,** pract. homöopath. Arzt.  
**Halle a/S., gr. Ulrichstr. 36.**  
Sprechzeit: 8-10, 2-3 Uhr.

**Gartenmöbel** offeriren billigst  
**Gebr. Wiegand.**

**Ein Pferd,** flott und schwer gehend, steht zu verkaufen.  
**H. Strich, Schaffstädt.**

**Buchführungs-Lehrcurse.**  
Unterzeichnetem eröffnet wiederum, und zwar am 10. Juni a. e. eine Lehrcurse der einfachen Buchführung für Gewerbetreibende, Detonomen etc., der einfachen und der doppelten Buchführung für Kaufleute. Der Unterricht wird in den Abendstunden erteilt. Die Curie umfassen 10-12 Unterrichtsstunden. Für den Erfolg wird garantirt. Anmeldungen nimmt entgegen die Buchhandlung der **Pa. Fr. Stollberg** hier, sowie der Unterzeichnete in seiner Wohnung: **Langhäger Straße 141.**  
**J. Gross,** pract. Buchhalter.  
früher Lehrer der Buchführung an der ehem. **Recht. v. Reichen** sehen Gärtnerlehranstalt, Köthen.

**Seidel & Naumann's** weltberühmte **Fahrräder** u. **Nähmaschinen mit Fußpedal** empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen unter reeller Garantie

**H. Baar, Markt 3.**  
Ausführte Preisliste woenstellig.

**Smalirtes Geschirr!**  
sehr billig und schön. **Blauer,** schwere Waare, 1 Stück Mt. 1,75, empfiehlt  
**Albert Bohrmann.**

**Wichtig für Damenschneiderinnen!**  
**Plissé** brennt wieder  
**H. Baar, Markt Nr. 3.**

**Wilh. Schäfer** Uhrmacher.  
Kleine Ritterstr. 17, empfiehlt alle Sorten Uhren zu den billigsten Preisen.  
Reparaturen schnell, gut und billig unter Garantie für zuverlässigen Gang.

**Wohn-, Kab-, Kaffee- und Stachelbeer-Kuchen** bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.  
**E. Meyer.**

**Kaiser-Panorama.**  
Preise jedes Quantum in bester trockener Waare von **Gude Dreierhaus** prompt und billigst.  
**G. Peuschel,** **Mensinger Straße 6.**

**Preßkohlensteine** liefert jedes Quantum in bester trockener Waare von **Gude Dreierhaus** prompt und billigst.  
**G. Peuschel,** **Mensinger Straße 6.**

**Pa. Lützendorfer** Preßkohlensteine empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Aug. Peuschel, Teichstraße.**

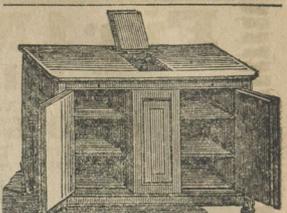
**Geraer reinw. Kleiderstoffe.** Täglich frische Sendung v. **Frühjahrs- und Sommerstoffen** in schwarz und farbig, hell und dunkel, dicht und durchbrochen, neueste Muster in **Mousseline, Jaquet- und Mäntelstoffe,** sowie **Lüste und Beige** zu Staubmänteln immer am Lager.  
**Bertha Naumann,** **Clobighaner Straße 2 1.**

frischen **Angel-Schellfisch,** frische lebende **Suppenkrebse,** frische **Kieler Speckbütlinge,** **Odenwalder Waldmeiher,** frische **Bratheringe,** **Neue Malta-Kartoffeln,** **Neue Matjes-Heeringe**  
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**C. Lechte,** Maler.  
große Ritterstraße Nr. 14  
empfiehlt alle Sorten trockene und in guten Firnis gezeichnete **Leichten, harttrockene, Farbhodenfarben** in allen gewöhnlichen Tönen, alle Sorten **Paar, Peime, Pinel, echtes Mattgold, Silber,** alle Sorten **Bronzen, flüssige Goldbronzen** etc. zu billigen Preisen.

**Die billigsten und soliden Turnschuhe** bei **Mehne.**

**Gute Hamburger Lederhosen** in der Lederhandlung **Kl. Ritterstrasse 13.**



**Eisschränke, Fliegenschränke, Speiseglocken** empfiehlt billigst **Gebr. Wiegand.**

**Fr. Schreiber's** Conditorei empfiehlt **Chocoladen, Cacao's, ff. Desserts, Vanille, Thee, Bonbonieren, Atrappen, Piquenre, Punsch = Essenzen, eingemachte Früchte** in nur vorzüglichen Qualitäten.

**A. Günther,** Markt 19, empfiehlt in großer Auswahl **neueste englische Kleiderstoffe** zu billigsten Preisen. **Anfertigung feinsten Damen- und Kinderkleider, Brautausstattungen und sämmtlicher Wäschegegenstände.**

**Morgen Freitag frische Wurst** bei **Ferd. Dahn.**

**Stachelbeer-Kuchen** empfiehlt **Gustav Schönberger jun.** **Stachelbeer-Törtchen, Stachelbeer-Kuchen, Matzkuchen** etc.  
empfiehlt täglich reich **Franz Vogel.**

**Kaiser-Panorama.** Zur Zufriedenheit. Heute Donnerstag von 9 Uhr an **Speckkuchen.** Heute von 8 Uhr an **Speckkuchen.** **N. Jorker, Burgstr. 10.**

**Bauern-Verein Merseburg.** In der gestern stattgehabten Vereins-Sammlung ist beschlossen worden, am **Sonntag den 18. Juni d. J.** einen zweitägigen **gemeinschaftlichen Ausflug nach Eichenau und der Wartburg** zu unternehmen. Aus der Vereinsliste ist hierzu ein **Zuschuss** in Höhe von **400 Mark** bewilligt. **Mitglieder, welche die Reise mitzumachen gedenken,** werden gebeten, dies Herrn **Kaufmann W. Peyer** hier, **Oberaltenburg,** bis zum **1. Juni d. J.** schriftlich oder mündlich **bestimmt** anzugeben.  
Merseburg, den 16. Mai 1892.  
**Der Vorstand des Bauernvereins Merseburg.**  
Ein gewandtes thätiges Mädchen wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt**

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318920526-12/fragment/page=0003

**Für 1 Mk. gewinnt man 50000 Mk.**  
 in der **XII. Gr. Weimar-Lotterie.**  
 Nächste Ziehung 18. bis 20. Juni d. J.  
**6700 Gewinne i. w. v. 200000 Mk.**  
 Hauptgewinne: 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.  
**Loose** Ziehungen gültig **à 1 Mk.**, 41 Loose für 10 Mark.  
 Porto und Gewinnliste 30 Pf.) versenden 28 Loose „ 25 „  
**E. Brandt & Co.,** General-Agentur, Erfurt, Neuwerkstr. 41.

**H. Agte**  
 entwirft  
**Portièren vom Stück,**  
 Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe,  
**Läufer und Tischdecken**  
 in sehr großer Auswahl zu soliden Preisen.  
**Neuheiten in Kleiderstoffen,**  
 abgepaßte Roben,  
 weiße  
**Stickerkleider**  
 in überaus großer Auswahl  
 zu soliden Preisen.  
**Bettfedern u. Daunen**  
 in guter doppeltgereinigter handfreier Waare.  
**Fertige Betten**  
 in sehr großer Auswahl u. allen Preislagen.  
**Bettzeuge, Inlettstoffe,**  
 Hemdentuche, Henforce u.  
**Bedruckte Barchente**  
 wollene u. baumm.  
**Unterziehzeuge**  
 in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.  
**Permanente Ausstellung**  
**fertiger Betten**  
 mit Matratzen und Bettstellen.  
**Streng reelle Bedienung!**  
**Merseburg, Markt 8.**

Die billigste und verbreitetste Zeitung  
 ist unstreitig die in Berlin täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende  
**Berliner Morgen-Zeitung**  
 nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Romanen. — Die  
 große Auflagesiffer von mehr als 120 000 beweist am besten,  
 daß die **Berliner Morgen-Zeitung** die berechtigten Ansprüche  
 an eine volkstümliche, sorgfältig geleitete Zeitung befriedigt.  
 abonnirt man bei allen Post-  
**Für den Monat Juni** à 1 Mk., 41 Loose für 10 Mark.  
 28 Loose „ 25 „  
 amtern u. Landbriefträgern für **34 Pf.**

Nur  
**acht diamantschwarze Strümpfe**  
 (Specialität: aus 30 er und 40 er 8 br. Doppelgarn und  
 Extremadura) in allen Größen, deutsch und engl. lang,  
**ff. Herrensocken** in Maco, engl. Wigogne, Wolle und  
 Baumwolle,  
**acht Schweizer Maco-Jäckchen** (bewährte un-  
 übertroffene und billigste Sommer-Unterleider) für Herren,  
 Damen und Kinder,  
**Normal-Reform-Unterhemden** aller Systeme  
 (beste Qualitäten),  
**Touristen-Hemden.**  
**Mez'sche Filet- und Netz-Jacken.**  
**Sommer-Handschuhe** in Baumwolle, Zwirn u. Seide  
 empfiehlt bei solidester bester Waare und billigster Preisstellung  
**M. Dürbeck, Markt 12.**

NB. Eine Partie farbige baumwollene Strumpflängen mit  
 Anstrichgarn verkaufe, um damit zu räumen, zu ganz billigen  
 Preisen. D. D.

**Wilhelm Wolf,**  
 Gotthardtsstraße 39,  
 empfiehlt zum Beginn der Saison echt schwarze Strümpfe in der  
 bekannten soliden Qualität, Sommer-Handschuhe in Seide,  
 Flor und Apsin, Filetjacken für Herren und Damen, Wigogne-  
 Jacken, Reformhemden, Chemisettes, Schlipse u. Corsets in  
 allen Preisen, angefangene und fertige Schuhe, Träger, Kissen,  
 Teppiche u. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Renovierungen aller Art**  
 an alten Grabdenkmälern, sowie Renausschleifen, Poliren und Streichen, auch  
 Vergolden übernimmt jederzeit bei billigen Preisen und sauberer Arbeit für hier  
 wie auch aufs Land  
**G. Peuschel's Nachfolger.**  
 L. Neumayer.

**Neu! Neu!**  
**Zum ersten Male**  
 hier in Merseburg.  
**Reichskrone.**  
 Durch enorme Kosten bin ich in die Lage versetzt,  
 dem geehrten Publikum ein noch nie dagewesenes Welt-  
 wunder zu zeigen. Dasselbe hat in allen größeren  
 Städten Deutschlands große Sensation hervorgerufen.  
 Vehrreich für Jung und Alt.  
**Nur Freitag den 27. und**  
**Sonnabend den 28. d. M.**  
 geöffnet von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends.  
 Entrée nur 30 Pfg. für Erwachsene.  
 Kinder 15 Pfg.

Donnerstag früh von 9 Uhr ab  
**Speckfuchen.**  
 Bäckeri von E. Meyer.  
**Hubold's Restauration.**  
 Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**

**Jünglings-Verein.**  
 Am Himmelstagesabend Zugiergang nach  
 Ebergau zum Wollenschiefe. Umarmig  
 1/2 Uhr vom Casino.  
 Der Vorstand.  
**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
 Donnerstag den 26. Mai (Himmelfahrt),  
 Vormittag 11 Uhr,  
 großes Frühlingsconcert,  
 gegeben von der Stadtkapelle.  
 Entrée 20 Pf.  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Extra-Concert,**  
 gegeben vom Trompetercorps des Thüringischen  
 Fußaren-Regiments Nr. 12.  
 Entrée 30 Pf.  
 Bei ungenügender Witterung im Saale.  
**Theater in der Reichskrone.**  
 Donnerstag den 26. Mai 1892.  
 Zum 1. Male.  
**Das Mädel ohne Geld.**  
 Große Gesangsbesetzung in 7 Akten von Jacobsohn.  
 Nach der Vorstellung  
**Tanz-Kränzchen.**

**Tivoli-Theater.**  
 Freitag den 27. Mai 1892.  
 Zum 13. Male.  
**Die Reise um die Welt.**  
 Die Direction.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
 Der Gesangsverein „Germania“ be-  
 absichtigt heute Donnerstag (Himmelfahrt)  
 abends 8 Uhr in den Räumen der Kaiser  
 Wilhelms-Halle ein  
**Kränzchen**  
 abzuhalten. Fremde und Gönner des Vereins  
 sind hierzu freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
**L. Turner's Compagnie.**  
 Montag den 30. Mai er.  
**Uebung.**  
 Eintritt abends 8 1/2 Uhr am Geräte-  
 haufe.  
 Sämtliche Mannschaften müssen zur Stelle  
 sein. Das Commando.

**Schwendler's Restaurant**  
 Morgen Freitag, von abends 7 Uhr ab,  
**Salzknochen.**  
 Bier u. St. 10

Ich suche sofort  
**1 Sattlergesellen.**  
 Garbe in Börschen.

Ein oder zwei Lehrlinge  
 werden angenommen in der Bildhaueri von  
**L. Neumayer.**  
 Geübte Anstreicher, Maler und  
 Lackierer finden gut lohnende u. dauernde  
 Beschäftigung bei  
**Fr. Dietrich, Malermeister.**

Für meine **Conditiorei** suche zum 1. Juli  
 ein gewandtes junges Mädchen als  
**Verkaufserin.**  
**Gustav Schönberger jun.**  
 Ein tüchtiges Mädchen wird v. 1. Juli zu  
 mieten gesucht. **Burgstraße 8 L.**  
 Ich suche ein Einbermädchen, das Nähen  
 kann, für eine hohe Herrschaft zum 1. Juni,  
 sowie ein Hausmädchen nach Naumburg für  
 einen Oeconomen zum 1. Juli.  
**Hrau Deere, Weihenstraße, Friedrichsplatz 14.**  
 Ein **ordentliches und zuverlässiges**  
**Mädchen**, welches lohnend kann und Haus-  
 arbeit übernimmt, wird zum 1. Juli gesucht  
**Dom 2. I. Etage.**

**Mädchen** nach außerhalb und aufs  
 Land bei hohem Lohn zu sofort oder später  
 gesucht **Fr. Gummert, Gottwardstr. 21.**  
**Gesunde Aunne** sucht sofort Stellung,  
 zu ertragen in der Exped. d. Bl.

**Kaiser-Panorama.**  
**Achtung!**  
 Ich warne die betreffenden Per-  
 sonen, die über mich verbreiteten  
 Verleumdungen weiter zu ver-  
 breiten, widrigenfalls ich gericht-  
 lich einschreiten werde.  
**Ferd. Müller,**  
 Schuhmachermeister.  
 Der heutigen Nummer meines  
 Blattes liegt eine Extrabeilage von R. Gold-  
 stein, Merseburg, bei.



**Volkswirtschaftliches.**

\*) Betreffs der Sonntagsruhe im Güterverkehr ist dieser Tage in Bromberg eine Konferenz von Eisenbahnpräsidenten, Ministerialräthen und Eisenbahnbetriebsleitern abgehalten worden. Es liegt ein Antrag vor, die Sonntagsruhe von Sonnabend Mitternacht bis Montag früh 6 Uhr festzusetzen. Die Güterzüge sollen in der Station bleiben, wo sie um Mitternacht ankommen, das Zugpersonal soll thuntüchtig mit den Personenzügen heimgefahren werden, um Montag zurückzukehren.

\*) Nachdem die Vertreter der Berliner Kaufmannschaft ebenso wie die Vereinigung von 1879 beschlossen haben, der Einladung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller zur Bildung eines Comités zur Einführung eines Garantiefonds für die Berliner Weltausstellung Folge zu leisten, ist die endgültige Constatierung für nächsten Montag in Aussicht genommen. Bis dahin wird die Zustimmung des Vereins für das deutsche Kunstgewerbe und des Vereins für Gewerbebesitz erwartet.

\*) Der Ausstand der Kohlenarbeiter in Durham dauert fort. Da die Arbeitgeber die von den Arbeitern angebotene Lohnherabsetzung von 10 Prozent verweigern, haben die Arbeiter ein Manifest erlassen, in welchem sie jede Verantwortung in diesem Kampfe den Arbeitgebern zuschieben und erklären, sie seien entschlossen, den Streit fortzusetzen.

**Provinz und Umgegend.**

\*) In nächster Zeit wird ein unterirdisches Kabel von Schierke nach dem Brocken gelegt werden. Die Telegraphenlinie, die jetzt nach dem Brocken führt, geriet jeden Winter in Unordnung, da sie zu sehr unter den Witterungseinflüssen zu leiden hatte. Das neue Kabel wird sicher in Steingewölben liegen, und dann kann jederzeit telegraphische und telephonische Verbindung mit dem Brocken hergestellt werden.

\*) Die sonderbare Schankwirtschaftspolizei in Magdeburg hat schon verschiedentlich zur Erörterung in der Presse Veranlassung gegeben. In Magdeburg gilt hauptsächlich auf Grund alter Verordnungen für den Gemeindegast Magdeburg mit Ausnahme des Stadtheils Budau die zehnte Abendstunde als Polizeistunde. Auf eine Anregung des Magistrats zur Revision der betreffenden Lokalpolizeiverordnungen ist seitens des Regierungspräsidenten eine Antwort eingegangen, in welcher der Schluss der öffentlichen Tanzmusik um 10 Uhr abends als zweckmäßig angesehen wird, da die Polizeibehörde Ausnahmen gestatten könne. Auch im Uebrigen ist der Regierungspräsident gegen Aufhebung der Verordnungen. Nun wird mitgeteilt, daß der Polizeipräsident einer einseitigen Festsetzung der Polizeistunde auf 11 Uhr abends „nicht abhehnend“ gegenüberstehen würde. Wegen dieses letzten Punktes will der Magistrat, um wenigstens etwas zu erreichen, denn auch mit dem Polizeipräsidenten verhandeln.

\*) Mit Rücksicht auf die hygienischen Vortheile, welche nach dem Urtheile von Schulmännern und Aerzten die Steilschrift für die Jugend gewährt, werden nach der S.-Ztg. 3. J. in Magdeburg auf Weisung der städtischen Schuldeputation in mehreren Schulen eingehende Versuche mit der Steilschrift vorgenommen.

\*) Ein Wubenstreich wurde in der Nacht zum 16. d. M. wie nachträglich bekannt wird, auf der Eisenbahnstrecke Weissenfels-Zeitz verübt. Dort wurde an einer Begegnungsfahrt bei Beuditz eine große Steinplatte auf die Schienen gelegt. Dieselbe wurde glücklicherweise entfernt, der Thäter leider aber bis jetzt nicht ermittelt.

\*) Aus dem Festplane für das 14. Mitteldeutsche Bundesfest in Weissenfels theilen die dortigen Blätter folgendes mit: 9. Juli: Empfang der Schützen und abends großer Festkommers auf dem „Bab“. 10. Juli: Weiterer Empfang der Schützen, 9 Uhr vormittags Abholung der auf dem Rathhause abgegebenen Kämmen, 10 Uhr Aufstellung des Festzuges auf der Bürgerwiese am „Bab“. 11. Juli: Abmarsch des Festzuges nach dem Festplatze. Auf dem Marktplatze: Uebergabe des Bundesbanners, 1 Uhr Festbankett in der Festhalle. Von 3 Uhr ab Concert. Abends 8 Uhr Hauptrezeption des Mitteldeutschen Schützenbundes in „Stadt Hamburg“. 11. Juli: vormittags 7—12 Uhr Schießen, 12—2 Uhr gemeinsames Mittagmahl in der Festhalle, 2 Uhr Beginn des Concurrentenschießens. Nach Beendigung desselben Befestigen sämtlicher Schiden bis 7 Uhr abends. Mittags 12 Uhr und abends 7 Uhr Verteilung der Prämien am Gabentempel und Ueberreichung der ersten 10 Ehrenbecher. Abends 8 Uhr große Gesangsaufführung der Weissenfeler Männer-

chöre und Instrumentalconzert. 12. Juli: Schießen, Prämienvertheilung, abends 8 Uhr Radfahrerfest in der Festhalle. 13. Juli: Schießen und Concert. 14. Juli: Schießen, Festbankett mit Damen, abends von 7 1/2 Uhr ab humoristische Aufführungen mit Fackelzügen, später großes Feuerwerk. 15. Juli: Schießen, Concert und abends 7 Uhr Prämierung der 10 besten Schützen auf jeder Preisklasse. 16. Juli: Concert, Abschiedskommers. 17. Juli: Concert, Schießen, Volksbefeihigungen und Spiele, Verteilung der Prämien am Gabentempel.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 26. Mai 1892.

\*) In der hiesigen St. Maximiliane fand gestern Nachmittag vor dem Universitäts-Musikdirector Herrn Reube aus Halle eine Probe der Candidaten für die vacante Organistenstelle statt. Die Entscheidung über die drei Herren wird der Magistrat voraussichtlich treffen, nachdem Herr Reube an denselben über die geistigen Vorträge berichtet hat.

\*) Vor dem Sixtenthore und auf der Naumburger Straße am „Thüringer Hof“ fanden in den letzten Tagen die in gewissen Zeiträumen regelmäßig wiederkehrenden Pferdemusterungen zu Mobilmachungszwecken statt. Wie wir hören, wurden viele von den vorgeführten Thieren für dienftbrauchbar befunden.

\*) Der Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie von 600 000 Mk. ist Dienstag Vormittag gezogen worden. Derselbe fiel auf Nr. 36 873; am selben Tage fiel ein Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 152 016.

\*) Zur Frühlingszeit pflegen die Milchfuren zu beginnen. Da wollen wir darauf aufmerksam machen, daß es nicht gut ist, die Milch in großen Zügen hinunterzulassen. Dadurch wird die gute Wirkung der Milch für vollstänbig beseitigt. Milch mit einem Mal sehr viel getrunken, ist ungesund. Wenn eine größere Quantität Milch in den Magen tritt, wird sie von der Magensäure sofort in eine harte fäulige Masse verwandelt, die äußerst langsam verdaulich werden kann. Daher sollte man gleichzeitig mit der Milch immer etwas Brot nehmen oder dieselbe nur lösselweise schlürfen. Hierbei sei gleichzeitig erwähnt, daß man, um geronnene Milch wieder in brauchbaren Zustand zu versetzen, je nach dem Grade, in welchem sie geronnen ist, ein oder mehrere Messerspitzen kohlensaures Kali (gereinigte Pottasche) hinzugebt, beides tüchtig vermischt und die Milch aufkochen läßt.

\*) Viele Händler und Landwirthe leben noch in dem Glauben, daß sie beim Verkauf von Eiern nicht verpflichtet seien, verdorbene (faule) wieder zurückzunehmen. Die betreffenden Verkäufer geben die oft recht unfreundlich klingende Antwort: „In die Eier kann ich nicht reingucken.“ Zu ihrer Belehrung und um das Publikum vor Schädigung zu schützen, sei nun bemerkt, daß das Feilhalten und Verkaufen verdorbener Eier auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes bestraft wird.

\*) Zur Beschleunigung der Aushändigung des Gepäcks der Reisenden auf der Ankunftsstation ist auf den preussischen Staatsbahnen angeordnet, daß die Gepäckstücke auf Verlangen und bei gehöriger Ausweis den Empfangsberechtigten gegen Rückgabe des Gepäckscheins bereits auf dem Bahnsteige und ohne die Entladung aller übrigen in dem Gepäckwagen verladenen Gepäckstücke abzuwarten, an dem Reisenden auszuliefern sind, so weit die örtlichen Verhältnisse dies irgend zulassen.

\*) Der Flieder blüht und die Nachtigallen schlagen. Die Vögel der vom weiß bis zum dunkeln Violett variirenden Blüthe öffnen sich jetzt und strömen ihren aromatischen Hauch in die Luft. Das ist die Zeit der echten Frühlingspoesie: Im Busche die Nachtigallen und im Abendwinde der köstliche Fliederduft. Wenn fragen da nicht die Erinnerungen auf an jene Zeit, da seines Lebens Flieder blühte? Arm ist nur, wer niemals eine solche Zeit gekannt hat, denn ihm war das Herz verschlossen für das Menschenlebens wohnigen Jauber. Auch jetzt hört man, der unterm Raub der Lüfternden und rauschenden Bäume dahinwankend, das Schluchzen und Klagen des vornehmsten Frühlingsjägers, auch jetzt freut ihn der würzige Blütenduft, und doch, wie anders einst, wie viel verändertes und berauscherndes war's ihm damals, da seine jugendlichen Pulse den Schlag mitfühlten, der die ganze Welt schöpferisch und nichtwieder... „Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder“ ist eine etwas sentimentale, aber doch eine Wahrheit, die uns jetzt beim Schelden des Mails besonders schwer auf's Herz fällt. Einmal nur, nämlich in der Allgewalt des Glücks, das zum ersten Mal lacht, blüht des Lebens Mai; aber weil der erste Kuß am süßesten schmeckt, soll man denn verzagt und pessimistisch alle übrigen

abgeschworen? Nein, wer mit rechtem Sinn und Verstand das Menschenglück um und außer sich erfaßt, lebt jeglichen Frühlings freudig mit und jeglicher ruft ihm einen Abglanz der besondern Schönheit zurück, welche ihm einst entzückte. Das und nichts anderes ist ja die „gute alte Zeit“, um die so viele klagen und um die die späteren Generationen auch weiter klagen werden; also darunter solche, die sie heute durchleben. Da wir jung sind, scheint uns die Welt jung, schön und gut; sind wir gealtert, scheint es uns auch die Welt zu sein. Aber wohl dem, der auch im Alter die Freuden des Frühlings mit ewig frischem Herzen, mit heiterem Gemüth als Gluck einwirken läßt. Der Wiedererschein des Glückes aus seiner eigenen Jugendzeit wird seines Lebens Abend mild und lieblich durchleuchten...

\*) (Aus dem Theaterbureau.) Nochmals machen wir auf die heutige Aufführung der vorzüglichsten Gesangssopra „Das Mädel ohne Geld“ aufmerksam. Das lustige Stück hat überall große Anziehungskraft ausgeübt und soll, wie wir erfahren haben, selbst den ärgsten Hypochondern zum Lachen zwingen. Sämtliche ersten Kräfte sind in hervorragenden Rollen beschäftigt und steht uns somit ein genussreicher Theaterabend in Aussicht.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

\*) Lauchstädt, 24. Mai. Zur Eröffnung der diesjährigen Vabefaison findet am Himmelstages das erste große Concert in der Allee und abends Ball im Kurzaale statt.

\*) Mücheln, 23. Mai. In Dehlig ist die Schule wegen der unter den Schülktern herrschenden Masenkrankheit geschlossen worden. — Auf der Straße von Niewerwünsch nach Oberwünsch wurden vor einiger Zeit von ruchloser Hand ca. 60 junge Kirschbäume angehackt. Der Thäter ist jetzt ermittelt und wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

**Vermischtes.**

\*) (Doppelmord auf der Straße.) In Bräse tödtete der Buchhändler Hochstein, ein Deutscher, in der Rue de la Regence auf offener Straße zwei Personen, mit denen er in einen Streit gerathen war. Hochstein wurde verhaftet.

\*) (Tod in der Narose.) In Dmisch starb am Montag die Frau des Stadtworordneten Porree während der Narose mit Dental beim Zahnziehen. Der Herr erregt großes Aufsehen und Hunderte von Personen versammelten sich vor dem Hause, in welchem der Zahnarzt wohnte. Die Narose mit Dental galt bisher als ganz ungefährlich. Dem Zahnarzt soll kein Versehen treffen, da er vor der Narose warnte, die Patientin jedoch darauf bestand.

\*) (Mord.) In Nauen bei Berlin erwürgte der 28 Jahre alte Knecht Johann Nohl am Sonntag die im Hause allein anwesende 58 jährige Ehefrau des Neuberger's Pastow, zu welcher er eine unwillkürliche Liebe gefaßt, die jedoch einer scharfen Juridikulation begegnet war. Der Mörder wurde bei seinem Töper unter dem Wette liegend verurtheilt angeklagt. Er hatte versacht, sich mit dem Selbstmorde zu erlösen. Nohl wurde sofort verhaftet.

\*) (Kannibalisierung.) Von den Neu-Hebriden sind in England Postnachrichten eingetroffen, welche melden, daß der Engländer Sawers von den Eingeborenen fortgeschleppt und aufgefressen wurde. Sawers kaufte nebst einem andern Engländer Malcolm am Anfang des Jahres eine Plantage unweit der französischen Niederlassung, die sie mit einer Anzahl Eingeborener bewirtschafteten. Die letzteren ermordeten Sawers ohne jede Veranlassung. Sie versuchten auch Malcolm zu ermorden, dieses gelang aber. Das britische Kriegsschiff „Gordale“ wurde später ausgesandt, um die Angelegenheit zu untersuchen. Die Eingeborenen aber stüchteten in den Wuth. Da der Befehlshaber keine Weisungen hatte, so schickte er kein Militär ans Land, um die Menschenfresser zu jagen. Den auf der Insel wohnenden Europäern ist um ihr Leben bange.

\*) (Ein Ehebruchsdrama) wird aus Florenz gemeldet. Der 30 jährige herrschaftliche Koch Cagnacci, durch Briefe auf die Intrique seiner Frau, einer ehemaligen Gouvernante aus München, aufmerksam gemacht, erzwang die Ehe und trennte den Koch mit einem Fieberfieber vom Kumpfe, worauf er sein himmonatisches Kind ermüdete. Sodann führte er in die Wohnung des Liebhabers seiner Frau, eines Kaufmanns Alinari, welchen er durch drei Revolvergeschosse tödtete.

\*) (Ein Bettler als Mörder.) In Poppelendorf bei Bonn sprach am Sonntag ein Handwerksbursche eine Frau um ein Almosen an. Als er nur einen Pfennig erhielt, erklärte er mehr haben zu wollen. Als ihm sein Wunsch nicht erfüllt und ihm wegen seiner Begehrlichkeit Vorwürfe gemacht wurden, schlug er mit einem Knüttel, den er bei sich führte, auf den Kopf der Frau so heftig ein, daß diese auf der Stelle starb. Die Wochorn machten Niemand, an dem Landwertsbüchlein, einem Metzger, Volkstanz zu üben, wurden aber durch die Gendarmen gefestert. Der Thäter wurde in das Bonner Arresthaus eingeliefert.

\*) (Zu der Ermordung der Berliner Postkassiererin Frau Karolina Mangel.) Die beiden jungen Leute, welche sich zu der Zeit, wo der Verdacht wurde, bezog, vorher in dem Hause Gartenstraße 53 aufgehalten haben und auch ziemlich genau beschrieben werden konnten, scheinen mit dem Vater und Schornsteinfeger Edmund Koch, am 10. April 1888 in Magdeburg geboren, und dem Keller Richard Emil Fabian, am 7. März 1872 in Titrowitz geboren, identisch zu sein. Es ist nämlich festgestellt worden, daß die beiden Genannten am 3. d. M., an welchem Tage die Mordthat begangen wurde, nachmittags um 5 Uhr, Berlin verlassen haben sollten. Ein beide wird gehandelt, um sie über den Zweck ihres Aufenthaltes in dem Hause Gartenstraße 53 zu vernehmen. Nach der Meldung

eines Verleumdungers sind die beiden Verdächtigen bereits seit Montag im C e t a r i a m des Berliner Polizeipräsidiums, Koch und Fabian und in den letzten Tagen voriger Woche in Begleitung selbigen und nach Benachrichtigung der Polizei-Kriminalpolizei durch Beamte der Letzteren in die Haft überführt worden. Bei der Verhaftung hatte jeder der beiden nur einen zwei Mark bei sich. Ihre Hülfe hatten sie, indem sie um ihr Aeußeres zu verändern, vertauscht. Die Verhaftung ist ausdrücklich erfolgt wegen „bringen des Verdachts des Mordes und schweren Raubes“.

\* William H. Vanderbilt, der bekannte New-Yorker Millionär und wohl einer der reichsten Männer der Welt, ist Montag Abend gestorben.

(Eine Explosion schlagender Wetter) hat, wie die „Dortm. Zeitung“ meldet, Montag Abend 9 Uhr in der Kirche „Wiederkehr“ bei Dortmund stattgefunden. 9 Männer und ein Schlopper wurden verletzt.

\* Die Uebelthätigkeiten in Amerika) dauern noch fort. Die Plünder des Arlanias sind bis jetzt noch nicht zurückgegangen. In Stotamona (Yona) haben bewaffnete Bürger den Damm durchbrochen, um ihr Eigenthum zu retten. Das Städtchen Eddy ist in Folge dessen in Gefahr von den Plündern weggelassen zu werden. In Arlanias haben 20000 Acker des besten Landes unter Wasser. Die Baumvollkommenheit wird dadurch zu einem Drittheil verloren gehen.

\* (Eine erste Cholera-Epidemie) ist, wie der „Times“ aus Kalkutta gemeldet wird, in Kalkutta aufgetreten. Bisher seien 296 Fälle von Erkrankungen konstatiert, unter denen 146 tödtlich verliefen.

\* (Ein schwerer Unglücksfall) ist nach dem „Zit. M.“ durch das bei Kindern leider so beliebte Gerarben auf Treppengeländern verursacht worden. In dem an der Sandberger Allee gelegenen Grabowischen Hause machten sich Sonntag Nachmittag mehrere Knaben im Alter von 10 und 11 Jahren das Vergnügen, auf dem Geländer der Wendeltreppe sich herabzuleiten zu lassen. Als mit der sechsjährige Sohn des Kaufmanns Moritz mit einem gleichzeitigen Kameraden vom dritten Stockwerk aus eine neue Ausprobirung unternommen hatte, verloren die beiden Knaben in der Höhe des zweiten Stocks das Gleichgewicht und stürzten kopflücker auf den asphaltirten Hausflur. Moritz hatte sich einen Halswirbelbruch zugezogen, so daß er, ehe noch ärztliche Hilfe erlangen, starb. Der andere Knabe hatte eine schwere Erschütterung des Hüftgelenks erlitten und wurde sofort nach der Charité gebracht, leider ist wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden.

\* (An die Verdienste von zwei Jesuitenpatres) um die Anerkennung der preussischen Königswürde hat nentlich Abg. Weber in der Berliner Katholikensammlung erörtert. Drogen erwähnt in seiner Geschichte der preussischen Politik dieselben Jesuitenpatres. Die Verhandlungen über die Anerkennung der preussischen Königswürde fielen in die Zeit, in der sich der Streit um die spanische Erbfolge anknüpfte, der fast ganz Europa in seine Wirren hineingog. Die Anerkennung der neuen Königswürde mußte bei den verschiedenen Mächten durch Zugeständnisse erzwungen werden, welche sich namentlich in Wien auf die große europäische Frage, an anderen Höfen aber auf andere Interessen dieser bezogen. Der Jesuit Vater Waka, der für die Verhandlung mit dem katholischen, polnisch-litauischen König August II. bemüht wurde, vertrat dabei durchaus die Interessen, deren Berücksichtigung dieser als Preis der Anerkennung verlangte. Der Jesuitenpater Wolf aber, mit seinem bürgerlichen Namen Baron Vidinghausen, eine sehr merkwürdige Persönlichkeit seiner Zeit, war einer der Berater des Kaisers. Nicht nur führte er demgemäß die Verhandlung so, daß die überzähligen Interessen in der spanischen Erbfolge seitens Brandenburgs beachtet unterstellt wurden, sondern er verfolgte noch ganz andere Pläne, nach Annahme der Königswürde kam er nach Berlin, um unter Berufung auf seine vorherige Vermittler-Wirksamkeit eine Heirat des preussischen Thronfolgers mit einer Tochter des Kaisers vorzuschlagen, die etwaigen Töchter sollten in der katholischen Religion erzogen werden.

\* (Ueber eine Soldatenmordhandlung) berichtet die „Allg. Ztg.“ von dem dortigen Feld-Artillerie-Regiment. Der Sergeant Schürmann, Futtermeister der 3. Batterie, kam nachts betrunken nach Hause und besichtigte die Stallungen, wobei er einen Posten, den Obersten Selig, welcher jedoch nicht zum immerwährenden Wachen bestimmt war, schlafend unter Schürmanns besichtigte denselben aus einem Korb einen Schweißkelch mit Wasser und als Salz sich als Posten vor schriftlich meldete, warf sich ihm den Schweißkelch darauf an den Kopf, daß der Geweihte an einer ca. 4 Centimeter tiefen Wunde blutete. Die Wunde mußte im Hofe genäht und der Verletzte der ärztlichen Behandlung im Lazareth übergeben werden. Der Sergeant soll vor einiger Zeit mit dem Kanonier Müller der 2. Batterie auf der Stadtmauer zusammengetroffen sein. Hierbei habe Ersterer dem Kanonier den Hüftknöchel abverlangt und den Müller ohne jeden Anlaß ins Gesicht geschlagen, ihm die Wange in die Donau geworfen und den Hüftknöchel zertrümmert. In beiden Fällen ist die Untersuchung seitens des Regiments angeordnet.

\* (Von Londoner Straßenleben.) Während nach den amtlichen Listen auf allen Bahnen Großbritanniens innerhalb des letzten Jahres nicht mehr als 5 Personen aus dem reisenden Publikum durch Eisenbahnunfälle ums Leben gekommen sind, wurden nach statistischen Angaben, welche die englischen Blätter veröffentlichen, in den Straßen von London 147 Personen durch Unfälle infolge des Straßenverkehrs getödtet und mehrere 5784 verletzt. Der Minister des Innern ist dringend ersucht, Schritte zu bester Regelung des Verkehrs in den Straßen der Hauptstadt zu ergreifen.

\* (Der Kronprinz) ist nicht vom Hofe gefallen, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet hatte, er hat auch den Schimmel bekommen, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ unter Anführung von Einzelheiten gemeldet hatte, nicht zum Geburtsstagesgeheim erhalten. Die „Voss.“ demüthigt diese Nachrichten wie folgt: „Wenn es auch nichts Angebrägliches wäre, daß einen jungen Prinzen bei seinen Heilübungen das pflasterte, was bei vielen älteren Meistern vorkommt, einmal vom Pferd getrennt zu werden, so ist es doch bedauerlich, eine solche Möglichkeit durch Veranlassung von Details, die für in den Augen des Publikums einen Schein der Wahrscheinlichkeit geben müßten, als Thatsache hinzustellen. Die in Rede stehende Nachricht beruht von Anfang bis zu Ende auf Erfindung. Dem Schimmel Abzug, mit dem der Kronprinz den Unfall gehabt haben soll, hat er noch gar nicht zu Gesicht bekommen, auch nicht zum Geburtsstagesgeheim erhalten, wie

ebenfalls berichtet worden war. Von einem anderen Pferde ist der Kronprinz aber eben so wenig gefallen.“

\* (Von Krennplatz.) Erster Zuschauer: Sehen Sie mal, es flattert doch vier Pferde, ich sehe aber jetzt bloß noch drei Reiter. Wo mag wohl der Vierte geblieben sein? — Zweiter Zuschauer (entzerrt Starbiete): Der Vierte? Nun, der Vierte liegt wahrscheinlich im Sta! (Zweigelnig) ist jener Reiter wieder geworden, der aus Anlaß der allgemeinen Jollerhöfungen im Jahre 1879 entlassen. Die „Bürgerzeitung“ erinnert daran wieder im Hinblick an die Erörterung vor neuen Steuerprojekten im Reiche und in Preußen.

Es ist bestimmt im Bundesrat, daß man von allen, was man hat, muß feiern. — Die „Bürgerzeitung“ meint, es ist nicht im Sinne des Bürger, daß so fauer fällt, als feieren, ja feieren.

### Gaus- und Landwirthschaft.

\* Zu beachten! Ein ausländisches Blatt theilt über das Abschneiden der verbliebenen Blumen nachfolgendes mit: Ein einjährige Blume, der man erlaubt zu reifen oder Samen ausreifen, erschießt die Wurzeln der Pflanzen und als ein Dornen, neuer Ansaat thut. — Einmal daher so viel als möglich die Wurzeln ab, ehe sie zu weilen beginnen; schneidet mit denselben eure Zimmer, sendet euren Freunden, die keine Blumen haben, immer Sträuße; ihr werdet dann bald finden, daß sich eure Blumen mehren, je mehr ihr davon abschneidet. Namentlich sollen alle Rosen, welche weilen, abgeschneidet werden, damit die Kraft in den Wurzeln bleibt und neue Wurzeln für das nächste Jahr treiben. — Die Blumenwurzeln sollen mit Samen reifen lassen. — Die Blumenwurzeln, welche im Winter frisch zu erhalten, gehen man in eine Schüssel Wasser, stelle ein Glas mit Wasser hinein und bedecke letztere denselben mit einer Glasglocke, daß deren Rand in das Wasser taucht. Das Wasser unter der Glasglocke verdunstet natürlich fortwährend und die aufsteigenden Wasserdämpfe erhalten die Luft unter der Glocke immer feucht und feucht, wenn sie sich verdichten als Wässer an den Wänden der Glocke herab. Das unterhalb der Glocke verdunstende Wasser muß von Zeit zu Zeit entfernt werden. Diese Methode einjährige und völlig unwillkürliche Weite vermag zu erhalten, mehrere Tage, zu Eltern sogar etwa 14 Tage, lang frisch zu erhalten und außerdem nicht durch als Knospen geschnitten, wie z. B. Tabakrosen, Gladiolen u. s. w. zum vollkommenen Flor zu bringen.

\* Aufbeziehung von Hühnereiern. In China werden die Eier in eine geistige Lösung von gewöhnlichem Kochsalz gebracht und nicht eher daraus entfernt, als bis sie unterzinken, wonach man sie herausnimmt, trocknet und zur weiteren Aufbewahrung in Äpfeln legt. Werden die Eier später gelocht, so sind sie bereits hüßlich gelassen, um verpeilt werden zu können.

\* Salzen der Fische. Es ist durchaus noch nicht erwiesen, daß wir nothwendigweise unsere Speisen salzen müssen, obgleich in alten Sitten und Gewohnheiten unseres Körpers Kochsalz sich in ziemlich Menge vorfindet. Verschiedene Nahrungsmittel wie Jodmarerz verzehren das Fleisch ohne Salz, aber nicht etwa, weil sie Salz nicht kennen, sondern weil ihnen das Wasser fehlt, um den Dunst zu lösen, den das Salz hervorruft. Und die Damarerz im südländischen Meere nehmen niemals Salz zu sich, ja selbst Europäer, welche jene Gegenden besuchen, empfinden den Mangel desselben nicht. Es wird gewöhnlich viele Fische in Gebrühen ihrer Wälder ohne ein Kochsalz. Weil aber das Kochsalz überall in der Natur vorkommt, auch da, wo keine Salzlagere oder Quellen vorhanden sind, so ist es auch in allen unseren Nahrungsmitteln, die wir zu uns nehmen, selbst in der Milch, in einem hinreichenden Maße enthalten. Da das Kochsalz auch einen Bestandtheil des Blutes bei Thieren ausmacht, die nicht unmittelbar Kochsalz freisetzen, so mag es immerhin ein nothwendiger Bestandtheil unseres Körpers sein, aber damit ist noch bewiesen, daß wir unsere Speisen salzen müssen. Wenn man Fische salzen will, so ist es am besten, ihr gelochtes Schweißfleisch in Salz; umgeben und dann verzehren selbst, so ist das übertrieben. Daß wir mit dem Salzen überhaupt des Guten zu viel thun, läßt sich schon an der übergroßen Eile erkennen, mit welcher unser Körper bemüht ist, das Salz wieder los zu werden. Alles, was unser Körper ansieht, ist hochschädlich, sogar der Schweiß und die Harnsäure. Wenn wir einen förmlichen Hunger nach Kochsalz empfinden, so mag es entzerrt werden, so ist das für die Gesundheit für die Mäßigkeit der Gewohnheit und nicht für die Nothwendigkeit des Salzennehmens.

### Geriichtsverhandlungen.

— Meiningen, 22. Mai. Das Schurgenrecht verhandelte gestern nach der S. Ztg. wegen 4 Broderverletzung mit nachgefolgtem Tode. Der Fabrikarbeiter 28-jährig aus Kloster-Altenburg hatte in der Nacht vom 8. Okt. v. J. in Kassa mit dem Fabrikarbeiter Jung und andern Gewerksamen in einer Gastwirthschaft gesessen. Auf dem Heimwege kam es zu Reibereien, die Jung zu schädlichen verurtheilte. Weh schickerte einen Mitarbeiter wüthig nach dem Rücken des J. und sandte dem ersten Wurf bald einen zweiten nach. Dieser am Kopfe verlegt, brach J. zusammen, trotzdem schickerte ihm J. noch einen dritten Wurf an den Kopf und schließlich brachte derselbe einen letzten Degen nach einem Messerhieb über dem Auge bei, der später eine eitrige Geschwulstentzündung und damit am 26. Okt. den Tod des J. zur Folge hatte. W. wurde unter Ausschluss mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Meiningen, 24. Mai. Auf der Tagesordnung der Schlichtung des Schlichtergerichts stand nach einem Bescheid der S. Ztg. die Verhandlung gegen Hermine Sey aus Götting. Die Verhandlung wurde angefangen. Die Sache hat das Schlichtergericht schon einmal verurtheilt, wurde J. aber verurteilt, weil Hermine auf der Parementierfabrik der Wagners tagen entstanden waren. Diese war schuldhaft, am 18. Okt. v. J. ihr eigenes Kind, ein 6 Monate altes Mädchen, vorzüglich und mit Ueberlegung getödtet zu haben, indem sie es bei Götting in der Feina ertränkte. Die Verhandlung entrollte ein trübes Bild jenseitigen Glends. Die J. hatte das Kind in die Wiege mitgebracht und nunge es vollständig verzögern, das Kind noch ihrem dem Trümte ergebenen Mann ertränken. Unter solchen Umständen kam ihr der Bescheid, das Kind zunächst in die Wiege zu legen und als sich dies unausführbar erwies, es aus der Wiege zu heben, was sie in vorbereiteter Weise ausführte. Als das Kind unterge-

litten war, kam die Mute und sie hätte es gern wieder gehalten, allein die heilen Mute verurtheilte es. Die Section der Leiche ergab, daß das Kind völlig abgetödtet und in sehr elenden Zustande gewesen war. Der Verzeigerin der Angeklagten wurde als nicht abnorm bezeichnet. Sie wurde wegen Zodiaklagns, begangen unter mildernden Umständen, zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Dresden, 21. Mai. Vor der 5. Strafkammer fand heute die Hauptverhandlung gegen den vormaligen Amtsrath Dr. Franz Eugen Edelmann wegen 8-fältiger und Verurteilung eines Ehebruchs statt. Der Angeklagte war bis zu seiner Verhaftung Vorstand einer Abteilung des königl. Amtsgerichts für freiwillige Gerichtsbarkeit. Am 27. Juni v. J. wurde von ihm ein Testament für einen Privatnichter bei dem Amtsgericht niedergelegt. Die bestelligten Notarbeamten erinerten sich, daß in ihm von einer Erbin Muta verheh. Edelmann geb. Böttcher und einer Erbtochter Muta von 500000 M. die Rede gewesen ist. Schon einmal, im August v. J., machte Dr. Edelmann den Versuch, dieses Testament zu befehlen, aber erst am 29. März d. J. gelang es ihm, unter Berufung des Schlichter zum Testamentsrichters das Testament zu erlangen. Es wurde von ihm mit nach Hause genommen und verbrannt. Es liegt fest begründeter Verdacht vor, daß Dr. Edelmann ein erblichvererbtes Motiv verfolgt hat, während von ihm behauptet wird, er habe das Testament nur um deswillen befehligt, weil er sich in nicht korrekter Weise über die Identität des Testamentsrichters geäußert hätte und sich habe eventuellen Vorwürfen entziehen wollen. Der angeklagte Testamentsrichter ist zum Erlöszen genöthigt. Dr. Edelmann hat das Vermögen seiner Frau in Spekulationen an der Börse vertheilt und ist stark verschuldet. Der Reichsgericht konnte nicht die richterliche Ueberzeugung davon erlangen, daß der Angeklagte in erblichvererbter Weise gehandelt habe, und verurtheilte demgemäß Dr. Edelmann nur gemäß § 348 des Reichsstrafgesetzbuches zu 3 Jahren Gefängnis.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Der Stein der Weisen.“ Das 11. Heft dieser interessanten populärwissenschaftlichen Reihe (H. Vortlesens Verlag, Wien) präsentiert sich wieder in gewohnter Reichhaltigkeit bezüglich des Textes und der Abbildungen, von welcher letzteren nicht weniger als 63 den Lesenden beigegeben sind. Wir begnügen uns mit der Anführung der einzelnen Abhandlungen, aus deren Ueberschrift leicht zu ersehen ist, mit welcher reichen Mitteln die Leitung der Heftreihe arbeitet: Studium der Färbung der Insekten von Prof. Dr. Müller (12 Bilder); Der Feuerstoß als Erzeuger der Epidemien von E. Mann; Die neuesten Flugapparate von D. Freudenberg (4 Bilder); Das elektrische Schmelz- und Löthverfahren (12 Bilder und 8 Figuren auf einer Tafel); Valerno (8 Bilder auf einer Tafel); Die Kraftfähigkeit an den Sau-Salvator bei Lignano (1 Bild); einige neue Vertheilungsgangs-Apparate (4 Bilder); Das Radiometer (1 Bild); Die Heilwirkung „Sabin“ (Schilddrüse); Das Entmagnetisiren der Magnete (1 Bild); Das Sammeln von Mineralien und fossilen Thieren (8 Bilder); Das Strahlenspektrum (9 Figuren). Das ist in der That eine recht wacker Leistung für ein einzelnes Heft.

### Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)  
Ziehung vom 23. Mai 1892.  
7. Tag, Vormittag.

10000 M. auf Nr. 9072.  
3000 M. auf Nr. 397 6073 13813 15491 21987 22412  
22449 28823 41284 48044 6208 62973 75927 76658  
76882 77293 81171 85655 86137 95239 99931 101389  
102460 106165 106207 106397 109465 111148 111387  
125435 128436 129428 136455 138534 138860 142203  
182982

1500 M. auf Nr. 6160 3715 7521 8154 11259 23437  
26837 29772 36533 46282 48530 49746 53976 57334  
58903 60205 72317 74617 79285 95102 100529 110773  
116244 118178 138371 142147 144055 145072 151088  
155078 162812 164045 166935 170421 173862 180173  
186128 186703 187872.

Nachmittags.  
30000 M. auf Nr. 90812 135644.  
10000 M. auf Nr. 118058 172930.  
15000 M. auf Nr. 12070 133952 157976.  
5000 M. auf Nr. 68320 9028 155025.  
3000 M. auf Nr. 1605 10384 20117 21419 25956  
54452 59008 62786 64615 76047 86115 87828 94280  
103951 105486 112964 126641 129715 138292 132087  
152522 155785 160619 161658 162876 165783 163976  
180166 181869 182951 183938 186716.  
1500 M. auf Nr. 2927 9833 15478 24212 33317  
46448 48506 52590 58514 60650 78268 78933 78732  
80807 87195 101520 116413 137358 139398 144048  
151475 166235 178267 181697.

### Wesens-Bericht.

Galle, 24. Mai. Bericht über Ström und Sen. Mitgetheilt von Otto Weiskopf. (Schmiedliche Preise gelten für 50 Ks.) Roggen-Laughrog (Sandborn 6) 2.00—2.50 M., Waschnenstroh, Weizenstroh 1.00 M., Roggenstroh 1.35—1.50 M., Weizenheu 3.00 bis 3.25 M., Kleehen 3.50 M., Torfstein 1.20 M.

Verfälschte schwarze Seide. Man verurtheilt ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die einzige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide färbt sich zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Fasern, ganz beständiger Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht beschleunigt wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich abgenommen, „Schönheits“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelebraune Asche, die sich im Gegenfall zur ächten Seide nicht krümelt, sondern krümelt. Verbleicht die die Verfälschten nicht. Die Seidenfabrik von G. Gumbrecht (R. u. H. Hoffel, Barch verfertigt deren Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Nebenmann, und liefert einzelne Heben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes D. Leipzig nach der Schweiz.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Verlagsstelle: Delgrube Str. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 104.

Donnerstag den 26. Mai.

1892.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den  
„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \*\*\* Noch ein Nachwort zum Volksschulgesetz.

Ein konservatives Mitglied des Abg.-Hauses und zugleich der Volksschulgesetzkommission, Herr Landrat v. Koseritz, hat nach seiner Ernennung zum anhaltischen Staatsminister den Bann des Schweigens, der über den Vorgängen im Schooße der konservativen Fraktion lag, gebrochen, und bei der Verabschiedung von seinen Wählern die Enthüllung zum Besten gegeben, daß ein Teil der Fraktion unter Führung des Grafen Limburg-Stürum bereit gewesen sei, in der Frage der Freigabe der Privatschulen, des Veto's des kirchlichen Vertreters bei der Lehrerprüfung und der Berechtigung der kirchlichen Behörde, den Lehrer in der Ertheilung des Religionsunterrichts zu erfassen, eine Verständigung mit den Konservativen und wenigstens einem Theile der Nationalliberalen zu suchen. Ohne den vorzeitigen Austritt des Kultusministers Grafen v. Jellis, meint Herr v. Koseritz, hätte also Alles noch gut werden und das Gesetz nach dem Wunsche des Kaisers mit Zustimmung der Mittelparteien zu Stande kommen können. Das Herr v. Koseritz seinen Wählern dieses Märchen erzählt, wundert uns weiter nicht; desto mehr aber, daß auch nationalliberale Blätter in schönster Uebereinstimmung mit Herrn von Hellborn diese Darstellung als zutreffend behandeln. Und doch ist nichts weniger zutreffend als sie, wie schon daraus hervorgeht, daß die Zugeständnisse, welche Herr von Koseritz bezeichnet, schon von dem Grafen Limburg-Stürum bei der ersten Lesung der Vorlage im Plenum in Aussicht gestellt worden sind. Wenn diese hingereicht hätten, die Mittelparteien mit der Vorlage auszuföhnen, so hätte es langer Kämpfe gar nicht bedurft. Unseres Erachtens ist es ein Akt seltener Un dankbarkeit seitens der Konservativen, wenn sie dem eben noch gefeierten Kultusminister die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes zuschieben wollen. Nach der Erklärung des Kaisers in dem Kronrath vom 17. März, daß er eine Verständigung über das Gesetz mit den Mittelparteien wünsche, blieb dem Grafen Jellis nichts übrig, als seine Entlassung einzureichen, weil er sehr gut wußte, daß die Mittelparteien sich mit den von Herrn v. Koseritz bezeichneten Zugeständnissen nicht begnügen würden. Herr v. Koseritz sagt ja selbst, es habe sich zwischen den beiden streitenden Theilen — den Konservativen und dem Centrum auf der einen, den übrigen Parteien auf der anderen Seite — darum gehandelt, ob die Bildung unseres Volkes künftig wissenschaftlich auf confessionnelle Grundlagen gestellt werden solle oder nicht. Während nach der Verfassung die confessionellen Verhältnisse bei der Errichtung der öffentlichen Volksschulen möglichst berücksichtigt werden sollen, verlangen Centrum und Konservative, den Grafen Limburg-Stürum und Herrn v. Koseritz einbezogen, daß die confessionellen Unterschiede die Volksschule und die ganze Bildung des Volkes befeuern sollten. Auf dieser Grundlage war eine Verständigung unmöglich und da Graf Jellis diese Grundlage nicht preisgeben wollte, so mußte er gehen. Wenn Herr v. Koseritz diesen Zusammenhang nicht zu fassen vermag, so ist das seine Sache; aber der Versuch, die konservative Partei zu exculpieren und das Scheitern des Gesetzes, diesen Sieg des liberalen Bürgerthums, auf die künftige und vielfach mit unverlässlichen, weil unwarharen Mitteln betriebene Aufregung der öffentlichen Meinung im größeren Style“ zurückzuführen, ist wieder lächerlich. Herr v. Koseritz hätte

besser gethan, über Dinge, die er nicht versteht, auch nicht zu reden.

## Politische Uebersicht.

Den Zarenbesuch in Berlin beuten die Consequenzpolitiker naturgemäß wieder nach Möglichkeit aus. Der „Hamd. Corresp.“ behauptet, das amtlich über den Besuch bisher in Berlin noch nichts bekannt geworden sei, und die „Post. Ztg.“ bringt es mit dem Zarenbesuch in Verbindung, daß der Commandirende des Hauptquartiers des Kaisers Alexander III., Generaladjutant von Richter, incognito in Berlin eingetroffen und bei dem russischen Botschafter, Grafen Schumaloff, abgestiegen ist. In dieser Tonart wird es nun wohl weiter gehen, bis der Besuch des Zaren erfolgt oder endgiltig aufgegeben ist. In der „Kreuztg.“ wird in Betreff des angeblichen Incognito-Besuches des Generals v. Richter bei dem Grafen Schumaloff hervorgehoben, daß v. Richter sich in Wiesbaden einer mehrtägigen Massagekur bei Dr. Mezger unterworfen hat und jetzt über Berlin nach Petersburg zurückreist, also nicht vom Zaren

des Hauses bis zum Eintritt der Pfingstferien abhängen.

Ueber den Besuch des italienischen Königspaares bei Kaiser Wilhelm schreibt die offiziöse römische „Opinione“, die Reise werde allen Anschein nach unmittelbar nach dem Verfassungsfeste stattfinden, es werde ein Höflichkeitbesuch ohne irgend welche politische Nebenabsichten sein und keine andere Bedeutung, als die eines pflichtmäßigen Gegenbesuches haben. Die „Opinione“ erinnert an den Besuch, welchen das deutsche Kaiserpaar nach der Rückkehr des Kaisers aus Griechenland der königlichen Familie in Monza abstatte. Da der Kaiser bei dieser Gelegenheit vom Staatssecretär des Auswärtigen, damals Grafen Herbert Bismarck, begleitet war, so werde auch der König einen Minister, und zwar den Minister des Aeußeren, Brin, in seinem Gefolge haben. Das Brin deshalb nach Potsdam reise, um sich wegen der abfälligen Urtheile der französischen Presse anlässlich seiner Ernennung zu rächen, sei eine französische Kinderei, ein absurdes Märchen. Es sei übrigens eine überall befolgte Gewohnheit, daß der Monarch auf Reisen ins Ausland von einem Minister begleitet werde; die Reise Brins nach Potsdam begleite daher keines besonderen Commentars.

Die Auflösung der belgischen Kammern und die Anordnung der Neuwahlen ist in Folge der belgischen Verfassungsrevision erfolgt. Der amtliche belgische „Moniteur“ publicirt die verschiedenen Erklärungen der Kammern bezüglich der Verfassungsrevision nebst einer Erklärung des Königs, welche besagt, daß Veranlassung zu einer Revision vorliege. Ein königlicher Beschluß spricht sodann die Auflösung der gesetzgebenden Körper aus und beruft die Wahlen auf den 14. Juni d. J. zur Vornahme von Neuwahlen ein.

## Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser wird am 29. d. M. früh im neuen Palais erwartet. — Die Kaiserin empfing am Montag Vormittag im neuen Palais die Gemahlin des Chefs des Militärcabinetts, General v. Habicht, die auch zur Mittagstafel geladen wurde. Abends um 8 Uhr fand bei der Kaiserin im neuen Palais eine größere Abendstafel statt. — Die Erbgroßherzogin von Baden ist Montag Abend 7 Uhr aus Karlsruhe wieder hier eingetroffen. — Für den Großfürsten-Thronfolger von Rußland soll nun endlich die zukünftige Gemahlin gefunden sein, nachdem alle Versuche, eine Verbindung mit der Prinzessin Margarethe von Preußen, jüngster Tochter der Kaiserin Friedrich und Schwester des deutschen Kaisers, zu Stande zu bringen, gescheitert sind. Die Auserkorene soll die im Jahre 1873 geborene Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe, Schwester der Königin von Württemberg und zweite Tochter des Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe und der Prinzessin Bathildis, geborene Prinzessin von Anhalt, sein.

(Eine Weiterführung der Volksschulgesetzgebung) wird nach den „Berl. Pol. Nachr.“ innerhalb des Ministeriums jetzt in der Richtung geplant, daß man glaubt, in einem Gesetzentwurf, welcher sich nicht auf ein bloßes Schulbotationsgesetz zu beschränken hätte, die Regelung einer Reihe grundsätzlicher Fragen, deren Ordnung für die Schulverwaltung dringlich ist, und die mit der Erhaltung der Schulunterhaltungspflicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen, verbinden zu können, ohne doch die Streitpunkte der letzten Session zu berühren. Ob aber ein solcher Gesetzentwurf schon in der nächsten Session vorgelegt werden könne, erscheint sehr fraglich.

(Zur Communalsteuer-Reform.) Einer offiziellen Mittheilung zufolge schweben in der preussischen Regierung Erwägungen über die Frage, wie es geschehenlich der Communalsteuer-Reform mit der

